

Dienst am Wort

26. Februar 2017 (Siegen/Lüdenscheid)
Sonntag vor den Fasten/ Estomihi

Lukas 10,38-42

Dienen und sich dienen lassen

Liebe Gemeinde,

unsere Gemeinde hat sich ein Haus gebaut, für die Gottesdienste und die Gemeindeveranstaltungen. Diese Kirche mit dem Gemeindesaal. In Lüdenscheid sind wir zu Gast in der Kapelle eines Altenheimes. Und die Gemeindegemeinschaften finden in Privatwohnungen statt.

Und ob wir uns nun in der Kirche treffen oder in Privatwohnungen, wir sind darauf angewiesen, dass sich jemand um die Räumlichkeiten kümmert, sie in Ordnung hält, die Räume instandgehalten werden, die Räume vorbereitet werden und , wenn es was zu essen oder trinken gibt, dass sich jemand darum kümmert. Wo wir Gemeinschaft pflegen wollen, da sind diese Dienste notwendig.

Hier ist es Jesus, der sich einladen lässt, und Martha, die ihn eingeladen hat, macht sich viel Mühe und dient ihm. Aber da ist dann noch die Schwester von Martha, Maria. Die tut etwas anderes. Die sitzt zu Jesu Füßen und hört Jesus zu.

Liebe Gemeinde,

wir sind jetzt hier im Gottesdienst. Der eine oder andere hat eine Aufgabe im Gottesdienst. Aber es gibt Teile im Gottesdienst, wo nur einer redet, vorliest oder predigt, und alle anderen hören zu. Das ist eine Zeit in der Woche, wo alle anderen Dienen Pause hat und wir uns von Gottes Wort dienen lassen und auf Gottes Wort hören.

Und der Bericht über Martha und Maria führt uns noch etwas anderes vor Augen: Die Menschen sind sehr unterschiedlich, sowohl darin, wie sie dienen, als auch darin, wie sie sich dienen lassen.

Die Menschen sind unterschiedlich, auch wir in unserer Gemeinde.

Es gibt manchmal die Ansicht in christlichen Kreisen, dass wer nicht regelmäßig in der Bibel liest, dass der kein richtiger Christ ist. Und dann denke ich an meine Schulzeit, an meine Klassenkameraden. Die einen haben zu hause Bücher gelesen und Zeitung und die anderen haben nur gelesen, was sie lesen mußten und haben sich lieber mit praktischen Dingen beschäftigt: Sport oder Maschinen oder Tiere. Oder ich denke daran, dass es vor 600 Jahren noch nicht so viele Bücher gab, weil sie mit der Hand geschrieben wurden. Waren die Menschen damals keine Christen, weil sie keine Gelegenheit zum Lesen hatten oder gar nicht lesen konnten? Natürlich nicht! Ob ich ein guter Christ bin, zeigt sich nicht daran, wieviel ich lese, sondern daran, wie ich lebe.

Der eine liest viel und denkt gerne viel nach und dem anderen reicht eine Predigt in der Woche oder das Hören einer Andacht im Radio jeden Tag. Da ist jeder von uns ganz anders gestrickt als der andere.

Das Problem bei Maria und Martha ist ja nicht, dass die eine dies tut und die andere etwas anderes. Probleme gibt's erst, als die eine will, dass die andere auch das tut, was sie gerade tut. Martha möchte, dass Maria ihr dabei hilft, den Gast zu bedienen.

Nach außen sieht das ja auch nicht gut aus, was Maria hier macht. Sie läßt ihre Schwester Martha mit der Arbeit allein. Sie kümmert sich nicht um den Gast, sondern läßt sich vom Gast unterhalten und vergißt dabei ihre Pflichten, die sie damals als Frau gegenüber dem Gast und ihrer Schwester hatte.

Aber für Maria ist es dran, auf Jesus zu hören, Gottes Wort zu hören. Jesus läßt das zu und sorgt auch dafür, dass Maria weiter zuhören kann. Wie ein Rabbi, läßt Jesus Maria hier zuhören und zu seinen Füßen sitzen. Nur dass ein Rabbi damals keine Frau unterrichtet hätte. Hier zeigt sich auch, dass Jesus die Frauen gleichberechtigt.

Nach außen hin mag das Verhalten Marias unangemessen und lieblos erschienen sein, weil sie nicht tat, was man von einer Frau in dieser Situation erwartete. Aber es war genau das Richtige für Maria in dem Augenblick und es ist ganz aus dem Glauben heraus geschehen.

Liebe Gemeinde,

jeder Dienst, der in der Gemeinde und Kirche geschieht, ist wichtig und gut. Und jeder in der Gemeinde ist mit seinen Begabungen und Fähigkeiten wertvoll für das Reich Gottes, für die Kirche und Gemeinde.

Wir alle leben als Christen in dieser Welt. Und wie wir unser Christsein leben, das muß nicht einheitlich sein. Wie einer seine Frömmigkeit lebt, das kann sich sehr unterscheiden von dem, wie ein anderer seine Frömmigkeit lebt. Wer anderen gerne vorschreibt, wie sie als Christen zu sein und zu leben haben, der ist doch der Martha sehr ähnlich.

Als Christen müssen wir die Demut lernen, dass der andere mindestens genauso mit Ernst Christ ist wie ich selber, dass er das aber anders lebt als ich und dass das gut ist. So wie Jesus hier über Maria sagt:

Das soll nicht von ihr genommen werden.

Liebe Gemeinde,

bei allen Diensten, die wir in der Gemeinde und auch im täglichen Leben tun, vergeßt nicht, Euch regelmäßig von Jesus Christus, von Gott dienen zu lassen. Vergeßt nicht, Gott um Hilfe zu bitten, wenn ihr Hilfe braucht.

Gott will Euch dienen, besonders hier im Gottesdienst, aber auch überall, wo ihr Hilfe braucht. Laßt Euch aufbauen durch Gottes Wort und Gebet.

Zu seiner Ehre. Amen.

(Predigt von Pfr. Jens Wittenberg, 26.2.2017)